

Damaris Krusemark

Kommentar zur Predigt von Heimke Hitzblech

Eine Predigt, die mit dem Wort „Kinderkram“ beginnt! Wo kann man so etwas schon hören? Eindeutig in der EFG Wetter-Grundschtötel. Das Wort weckt Neugierde auf die Predigt von Heimke Hitzblech. Was danach folgt, ist eine hervorragende Predigt, welche die Kinder und deren Stellenwert im Reich Gottes in den Mittelpunkt rückt. Der spezielle Kontext der Predigt ist ein Vokationsgottesdienst, in dem zwei Religionslehrerinnen für ihren nun beginnenden Dienst berufen und gesegnet werden. Die Textauswahl für die Predigt ist thematisch eindeutig vom Kontext inspiriert. Der Kommentar zur Predigt gliedert sich in vier thematische Abschnitte.

I Form

Der Einstieg der Predigt beginnt mit einem „Wachmacher-Wort“. Kinderkram ist als erstes Wort einer Predigt eher selten und ruft zuerst Verwunderung und dann Neugierde hervor. Der Predigthörer ist damit sofort ganz bei der Predigerin. Als sich durchziehendes Stichwort wird der Begriff „Kinderkram“ in der Predigt immer wieder genannt und unterstützt damit den inhaltlichen roten Faden. Der Predigteinstieg ist kurz gehalten, hat aber dennoch eine enorme Bedeutung für die Aktualität und Lebensnähe der Predigt.

Dem Einstieg folgt die thematische Auseinandersetzung und Auslegung der zwei Bibeltexte, die der Predigt zu Grunde liegen. Dabei geht die Predigerin zuerst auf Mk 10, 13-16 und direkt anschließend auf Mk 9, 33-37 ein.

Nach der Beschäftigung mit beiden Texten bezieht die Predigerin durch direkte Fragen an das Plenum die Predigthörerinnen und Predigthörer mit ein. Der Hörerbezug ist verbunden mit einem ausführlichen Gegenwartsbezug der Predigt, der zuerst die allgemeine Gesellschaft und dann auch speziell den Raum der Gemeinde betrifft.

In einer Bündelung der thematischen Schwerpunkte der Predigttexte und dem aufgezeigten Hörer- und Gegenwartsbezug der Inhalte, folgt am Ende der Predigt ein ausgiebiger Anwendungsteil. In diesem Abschnitt geht die Predigerin explizit auf die anstehende Vokation der Lehrerinnen ein und spricht sie persönlich an. Es gelingt der Predigerin in diesem Kontext sehr gut, eine Balance zu finden zwischen der Fokussierung auf die Vokationskandidatinnen und allen anderen Predigthörerinnen und Predigthörern.

2 Umgang mit den Texten

Dieser Predigt liegen zwei Bibeltexte zu Grunde. Sowohl Mk 10, 13-16, die Segnung der Kinder, als auch Mk 9, 33-37, eine Gesprächsszene über die Rangordnung unter den Jüngern, sind Erzähltexte. Keiner der Texte wird innerhalb der Predigt im Ganzen vorgelesen. Die Kindersegnungsszene wurde vor der Predigt erzählt und aus dem zweiten Markustext werden einige einzelne Verse innerhalb der Predigt zitiert. Meines Erachtens wäre für die Predigt ein Lesen der kurzen erzählerischen Bibeltexte ein zusätzlicher Gewinn gewesen. Die Texte würden für sich selber sprechen, und die Hörerinnen und Hörer erhielten die Möglichkeit, zuerst eigene Gedanken zur Ausgestaltung und zum Inhalt anklingen zu lassen, bevor der Prediger seine Worte dazu sagt.

In der Predigt gelingt es sehr gut, die kurzen, schlichten Erzähltexte aus dem Markusevangelium lebendig werden zu lassen. Beide Texte werden wahrgenommen, „ausgemalt“ und ausgelegt. Heimke Hitzblech nimmt die Hörerinnen und Hörer mit hinein in die Ereignisse, die bereits 2000 Jahre zurückliegen. Durch ihren modernen und menschnahen Erzählstil wird dieser „garstige Graben“ schnell überwunden. In diesem lebendigen Umgang mit den Texten wird eine genaue Kenntnis derselben sichtbar. Denn fast wie nebenbei werden beim Erzählen die theologischen Aussagen des Textes erfasst, formuliert und hervorgehoben. Die Predigttexte können daher gut zur Entfaltung kommen und stehen im Zentrum der Predigt.

3 Inhaltliche Linien

Wie bereits erwähnt, ist der kurze, überraschende Einstieg der Predigt enorm prägnant und wichtig. Die Zuhörer werden sofort mit dem allen Menschen bekannten Wunsch konfrontiert, etwas können zu wollen, und zwar gut und am besten besser als andere und damit hervorstechend anders zu sein. Der Mensch will nicht „klein“, unbedeutend oder unwichtig sein. Und daher beschäftigt er sich auch ungern mit Unwichtigem, mit Kleinem oder Unbedeutendem. Der Gedankengang des Predigteinstiegs wird allgemein gehalten, also auch auf die Gegenwart angewendet, aber er wird ebenso konkret auf die Erlebnisse der Jünger mit Jesus bezogen. Schon hier werden die Gegenwart der Hörerinnen und Hörer mit der Lebenswelt der Bibeltexte geschickt zusammengebunden.

Eine kleine Anmerkung zum Einstieg möchte ich noch machen. Die Predigerin betont in den ersten Sätzen der Predigt, in denen sie über den Segnungstext spricht, dessen übermäßige Bekanntheit, die wohl eher Langeweile hervorruft. Bei diesen Sätzen bin ich gedanklich gestolpert, da ich es als unglücklich ansehe, die absolute Bekanntheit eines Bibeltextes vorauszusetzen. Es könnten ja doch Menschen am Gottesdienst teilnehmen, die nicht mit den Bibeltext aufgewachsen und gemeindefremd sind. Allerdings legt der Kontext nahe, dass der Großteil der Zuhörerinnen und Zuhörer der Predigt regelmäßige Gemeinde-

besucher und Gottesdienstteilnehmer gewesen sein werden. Zusätzlich wird der Bibeltext so zu einem Beispiel des Unwichtigen, mit dem der Mensch sich nicht mehr beschäftigen will. Die Vermutung der Predigerin scheint damit auch Teil des Themas zu sein.

Die Auslegungen zu den Markustexten entwickeln sich zu einem großen Gegenbild zu dem – im Einstieg geschilderten – menschlichen Denken über Größe und Wichtigkeit. Die Ablehnung der Kinder durch die Jünger zeigt ihre Überheblichkeit gegenüber solchen, die sie gering achten. Jesus hingegen wendet sich genau diesen Personen zu und stellt sie sogar in den Mittelpunkt. Jesus macht klar, dass die Kinder einen Platz im Reich Gottes haben und steigert diese Aussage noch, indem er die Kinder zu einem Vorbild für die Jünger macht. Nur wer so ist wie sie, kann ins Reich Gottes kommen. In der Predigt wird dieses „wie“ kurz ausgeführt und mit Attributen wie selbstverständlich, vertrauensvoll und ohne Leistungsdenken verbunden. Dann wird die intensive und liebevolle Zuwendung Jesu zu den Kindern betont. Das Außergewöhnliche dieser Zuwendung wird sichtbar. Am Ende dieser ersten Textauslegung wird deutlich: Die Zuwendung zu diesen eigentlich unbedeutenden Kindern ist nicht unwichtig, sie scheint Gott hingegen sehr wichtig zu sein. Der im Predigteinstieg geschilderte Drang des Menschen, mit scheinbar Wichtigem umzugehen, wird von Jesus geradezu umgekehrt.

Für mich bleibt am Ende dieser ersten Auslegung nur die Frage nach dem Reich Gottes noch etwas undeutlich. Was genau heißt es, wie ein Kind zu werden und gleichzeitig erwachsener, denkender Mensch zu sein? Wie kann man etwas einerseits annehmen und dann noch hineinkommen? Das Reich Gottes als sowohl gegenwärtiges als auch zukünftiges Geschehen leuchtet aus diesem Bibeltext hervor, wird aber nicht thematisiert. Der sparsame Umgang mit dieser Thematik ist innerhalb der hier vorliegenden Predigt nicht negativ. Vielmehr nehme ich es als einen positiven Fall von Gewichtung innerhalb einer Auslegung wahr. Der vom Predigtkontext herzuleitende Themenschwerpunkt der Predigt macht diese Gewichtung unbedingt nötig. Nur so werden die anderen Aussagen des Textes pointiert und gut sichtbar.

Die Auslegung des zweiten Bibeltextes aus Markus 10, 13-16 wird dann ebenso stringent und passend in die Predigt eingebaut. Der Streit um die Rangfolge unter den Jüngern wird lebendig, und Jesu Antwort darauf, die mit Hilfe eines Kindes geschieht, führt den Gedankengang aus dem ersten Bibeltext hervorragend weiter. Jesus macht klar, dass in seiner Rangfolge der Diener der Höchste ist. Der Letzte ist der Erste, gerade weil er der Letzte ist und dient. Es geht bei Gott nicht darum, der Beste und Größte und Wichtigste zu sein. Und wieder baut Jesus einen absoluten Gegensatz zum im Predigteinstieg deutlich gewordenen Denken der Menschen auf.

Die Predigt hebt hervor, dass Jesus noch einen Schritt weiter geht und sich selber mit einem Kind identifiziert, mit einer in den Augen der Jünger und vieler Menschen schwachen, unwichtigen Person. Und er fordert die Jünger auf, genau

mit diesen unwichtigen Menschen so umzugehen, als wäre er es selbst. Dort wird das Dienen real, wo das Kleine und Schwache beachtet und umsorgt wird. Und Jesus spricht eine Verheißung aus, denn genau dort, in diesen Situationen, werden sie ihn finden. Nicht nur ihn, sondern Gott. Gott ist nicht bei den Großen und Wichtigen zu finden, sondern im Dienst an den Schwachen und Kleinen.

Auch bei diesem Bibeltext bleiben aufgrund der nötigen thematischen Gewichtung Fragen offen. Ich möchte sie nur kurz nennen. Was ist eigentlich mit den Wichtigen und Großen dieser Welt, können die nicht zu Gott kommen? Dürfen wir bei Gott nur gering sein? Nicht erfolgreich, geachtet oder sogar mächtig? Oder ist das Dienen eine innere Haltung, die überall sichtbar werden kann? Wir Menschen brauchen Anerkennung. Deshalb bleibt nach diesem Aufruf Jesu zum Dienen und Geringsein die Frage, wo wir in diesem Fall unsere Anerkennung herbekommen. Ist dieses Finden von Gott innerhalb des Dienens die Anerkennung?

Zweimal sind die Kinder der Weg, wie Jesus seinen Jüngern seine Wertevorstellungen und Handlungsanweisungen deutlich macht, bis hin zu seiner Identifikation mit dem Kind. Diesen theologischen Ertrag zieht die Predigerin nach den Auslegungen nun hinein in die Gegenwart und das Leben der Zuhörer. Die Kinder und der Umgang mit ihnen bleibt dabei das Zentrum der Predigt. Es wäre wohl an mehreren Stellen möglich gewesen, die gewünschte Zuwendung zu den Kindern thematisch auf die allgemeine Zuwendung zu den Geringen auszuweiten. Dies wäre auch biblisch gewesen. Innerhalb der Predigt ist der Fokus auf die Kinder jedoch geblieben, und daher sind die Realitätsbezüge und Anwendungsideen am Ende der Predigt sehr fokussiert und griffig. Es geht pointiert um die Frage, wie wir mit Kindern umgehen, was für einen Wert sie bei uns haben und ob wir ihnen im Weg stehen auf ihrem Weg zu Jesus.

Gebündelt werden die Aussagen in einer Abwandlung des Satzes, wer bei Gott eintaucht, taucht bei den Armen wieder auf. Im Predigtkontext hat Heimke Hitzblech daraus den Satz formuliert: „Wer bei den Kindern eintaucht, taucht bei Gott wieder auf.“ Bezeichnenderweise steht er auch am Ende ihrer Predigt.

4 Hörerbezug

Der Hörerbezug der Predigt zeigt sich auf verschiedene Art und Weise. Die moderne, einfache Sprache der Predigt ist sehr hörerbezo-gen und macht es den Predigthörerinnen und Predigthörern wohl-tuend leicht, der Predigt zu folgen. Auch Menschen, die selten Predigten hören, würden diese Predigt verstehen können, da wenig verklausulierte und „fromm-interne“ Ausdrücke benutzt werden.

Sofort zu Beginn der Predigt werden die Hörer durch den Einstieg mit einbezogen und zum Nachdenken über ihr eigenes Denken und Verhalten ange-regt. Dies geschieht ohne direkte persönliche Anrede, durch ein mehrfach ver-wendetes „wir“, welches die Predigerin und den Hörer geschickt auf eine Stufe stellt und zusammenbindet.

Innerhalb der Auslegungsabschnitte wird der Hörer nicht persönlich angesprochen. Hier kommt besonders die einfache, lebensnahe und moderne Sprache zur Geltung. Durch sie bleibt der Hörer einbezogen und fühlt sich dem Erzählten nahe. So können die eigentlich entfernten Texte schon hier in die Lebenswelt der Predigthörer übergreifen.

Im Anwendungsteil der Predigt ist der Hörerbezug am stärksten. Die Predigthörer werden angesprochen und gefragt. Dies geschieht in der Mehrzahl, bleibt dabei aber nicht distanziert oder unkonkret. Wohltuend ist, dass sich die Predigerin bei ihren herausfordernden Fragen immer selbst mit einschließt. Eine Frage oder Ansprache mit einem direkten „Du“ hätte noch eine pointierte Hervorhebung sein können („Wenn Du bei den Kindern eintauchst, tauchst Du bei Gott wieder auf“).

Der Predigerin gelingt es gut, die Gegenwartsbezüge realitätsnah zu schildern. Es wirkt in keinem Augenblick aufgesetzt oder so, als wollte da mal jemand aktuell sein, der es eigentlich nicht ist. So können die Werte und Inhalte der Predigttexte tatsächlich in die Gegenwart gezogen werden.

Der Gegenwartsanspruch der Bibeltexte bleibt nicht allgemein auf der Gesellschaftsebene, sondern wird auch auf den aktuellen, kleinen Bereich der Gemeinde bezogen. Hier wird es konkret bis hin zur Nennung der vorhandenen Kindergruppen und den sonstigen Handlungsmöglichkeiten mit Kindern innerhalb der Gemeinde. Der durchgezogene thematische Fokus auf die Kinder führt hier zu einer ganz anwendungsnahen Ansprache der Zuhörer.

Die Vokationskandidatinnen werden am Ende der Predigt einmal namentlich angesprochen und in ihrer besonderen Situation und Herausforderung gesondert gewürdigt. Diese kurze Hervorhebung ist passend zum besonderen Anlass des Gottesdienstes. Aber die Ansprache der Predigt wird sofort danach wieder auf alle Predigthörer ausgeweitet, so dass keine innerliche Entlassung aller anderen Zuhörer geschieht. So kann die Predigt mit einer ähnlich intensiven Einbindung der Predigthörer schließen, mit der sie auch im Einstieg begonnen hat.

Pastorin Damaris Krusemark (BFeG), Eisenhäuser Straße 26, 35239 Steffenberg;
E-Mail: damaris.krusemark@gmx.de